

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 121 (1995)
Heft: 29

Rubrik: Notizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herr Müller



EIN SYSTEMATISCHER MENSCH

legte Wert darauf, auch sein Innenleben in den Griff zu bekommen. Über all seine Gedanken führte er ordentlich Tagebuch, um sich so genau kennenzulernen, hinter seine Motive zu kommen und seine Gefühle zu katalogisieren. Die Seufzer legte er beschriftet ab, seine Wünsche versuchte er sich möglichst in alphabetischer Reihenfolge zu erfüllen und seine ungestillten Sehnsüchte spiesste er vorsichtig auf, legte sie unter Glas und bewahrte sie in einer separaten Schublade.

Rede des unbekanntenen Dichters an die berühmte Nachwelt

Wann es mich trifft? Ich weiss es nicht und will's nicht wissen.

Der Tod kann mich (am Ende!) gerne haben. Gebt einen aus für die, die mich begraben. Ich will, solange ich lebe, essen, trinken, küssen.

Was von mir bleibt, ist mir egal: Ich werd' nicht bleiben. Ich habe nichts getan, was überdauert nichts angepflanzt, gezeugt und nichts gemauert. Ich hab' zum Leben nichts getan als Schreiben, schreiben.

Was sich die Leute nehmen, ist der Leute Sache. Ich hab' mir überall was rausgenommen: zu irren, rechtzuhaben, starke Tage, schwache.

(Zu meiner Zeit war ich nicht bei den Frommen.) Nur eines bleibt: Ich hab' die Menschen (alle!) sehr geliebt gehasst, gefürchtet und erlebt, weil es nichts Bessres gibt.

PETER MAIWALD

EIN CHAOTISCHER MENSCH

liebte auch das innere Abenteuer. Vorhersehbares war ihm zuwider. Wurde sein Gedankenschwungel zu undurchdringlich, so hackte er sich notfalls mit einem Buschmesser den Weg frei, seine Wünsche dienten ihm als lebensrettende Lianen und im Strudel seiner Gefühle ging er so lange mitgerissen unter, bis ihn eine andere Welle wieder nach oben trieb. **Einen Monat lang waren die beiden unzertrennlich.**

Jacqueline Crevoisier

Auf dem Teppich zu bleiben, können sich nur die leisten, die einen besitzen.

Fernsehen heisst dem Leben die Schau stehlen.

Karrierefieber: Wenn einem die Beine, die auf der entsprechenden Leiter stehen, zu Kopfe steigen.

Evolution: Vom Garten Eden zum Einkaufsparadies.

Zukunft? Da hilft nur noch mauern.

Leute, die etwas auf die Beine stellen wollen, und es sind nur die Knie.

Karriere: Erst war er ein Wegweiser, dann ein Wegbereiter, am Ende Zöllner.

Hungrige haben nichts davon, wenn reiner Tisch gemacht wird.

Das Tröstliche an den Deutschen ist: Sie macht so schnell keiner nach.

Er warf immer das Handtuch denen zu, die sich die Hände in Unschuld gewaschen hatten.

Nützliche Erfindung: Ein obdachloser Häusermakler.

Schriftsteller, die ihre Ellenbogen zum Schreiben gebrauchen.

Diese Wortführer, die nicht bemerken, dass ihnen die Worte längst nicht mehr folgen.

Manche, die uns ohne Licht heimleuchten wollen.

Wie stehen die Aktien, fragen die stehenden Aktien am liebsten die fallenden.

VON PETER MAIWALD

NOTIZEN